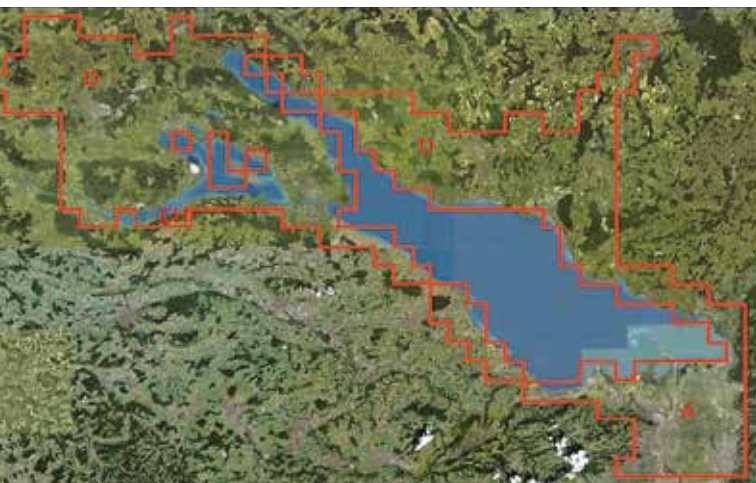




## Starke Bestandsveränderungen der Brutvogelwelt des Bodenseegebietes

Nachdem einigen von unseren Mitgliedern das Bodenseegebiet bekannt ist (Besichtigungen bei Lehrfahrten der AVK und privaten Ausflügen), wird hier die Zusammenfassung eines aktuellen Berichts zur Vogelwelt wiedergegeben.

Die Daten der vierten halbquantitativen Kartierung auf 303 Gitterfeldern des Bodenseegebietes weisen erneut eine Vielzahl von Bestands- und Arealveränderungen der Brutvogelarten aus. In den vier Erfassungsperioden (1980 - 81, 1990 - 92, 2000 - 02 und 2010 - 12) wurden insgesamt 169 Vogelarten festgestellt, von denen 156 bei der letzten Erfassung brüteten. Nach Ausschluss von 11 sporadischen Brutvogelarten wurden 158 ehemalige und rezente Arten analysiert. Dabei zeigten 116 Arten gesicherte Bestandsveränderungen, bei 55 Arten (34,9 %) waren es Bestandszunahmen oder Neu-/Wiederansiedlungen und bei 61 Arten (39,1 %) Bestandsabnahmen oder ein Erlöschen der Bestände am Bodensee. Die restlichen Brutvogelarten wiesen entweder unveränderte Bestände auf (18 Arten) oder ihre auffälligen Bestandsveränderungen (> 20 % Zu- oder Abnahme) waren statistisch nicht gesichert (19 Arten) oder die Bestände waren zu klein (< 5 Reviere) für eine Analyse (5 Arten). Die Zahl der insgesamt ermittelten Brutreviere sank weiter stark ab. Insgesamt verlor das Bodenseegebiet in 30 Jahren über 25 % der zu Anfang der Kartierungen ermittelten 465.000 Reviere und wies jetzt eine Gesamtrevierzahl von 343.000 auf.



Aufteilung der 303 Quadrate von 2 x 2 km (= Gitterfeld) im Bodenseegebiet (mit Anteilen in D, CH und A).

Die stärksten Verluste waren im Kulturland zu verzeichnen, insbesondere bei den Boden- und Niederbrütern, doch negative Gesamtbilanzen fanden sich auch in den Siedlungen sowie bei den Bodenbrütern der Feuchtgebiete; unter den Nahrungsgilden waren die Insektenfresser besonders von Abnahmen betroffen, am stärksten die Fluginsektenjäger.

Das Rebhuhn, eine ehemals häufige Art des Offenlandes, ist im Bestand völlig erloschen, weitere Arten wie Baumpieper, Feldlerche oder Graumammer wiesen Rückgänge von z. T. weit über 80 % gegenüber dem Bestand von 1980/81 auf. Der Bestandseinbruch bei den Langstreckenziehern hielt weiter an, sie verloren inzwischen 57 % der anfangs ermittelten Brutreviere und ihr Anteil an den insgesamt festgestellten Brutrevieren sank von ehemals 12,1 % auf nur noch 7,8 % ab. Standvögel und Kurzstreckenzieher wiesen dagegen eher positive Bilanzen auf, auch wenn die Zahl der abnehmenden Arten mit 31 % bzw. 38,5 % jeweils im Bereich von einem Drittel liegt.

Obwohl die Zahl der Brutvogelarten bei den vier Kartierungen jeweils leicht angestiegen ist, nicht zuletzt bedingt durch die Eroberung der Region durch gebietsfremde Vogelarten (inzwischen 7 Arten), wird der massive Verlust an Brutrevieren als Alarmzeichen gesehen. Besonders augenfällig ist er bei früheren Allerweltsarten wie dem Haussperling, dem Grünfink oder der Feldlerche.

Die Notwendigkeit grundlegender Verbesserungen im Umgang mit und der Nutzung von unseren vielbeanspruchten Lebensräumen ist demnach noch weiter gestiegen, Lippenbekenntnisse ohne wirklich tiefgreifende Umsetzungen der vorhandenen Lösungsvorschläge reichen bei weitem nicht mehr aus. Ein Hoffnungsschimmer ist, dass sichtbare Erfolge bei den Flaggschiffarten des Naturschutzes wie Rotmilan, Uhu, Wanderfalke, Weißstorch usw. belegen, dass Maßnahmen zum Schutz der Natur und der Fauna/Flora möglich sind und auch verzeichnet und dokumentiert werden können.

Zusammenfassung aus: Bauer, H.-G., G. Heine, D. Schmitz, G. Segelbacher & S. Werner 2019: Weitere starke Bestandsveränderungen der Brutvogelwelt des Bodenseegebietes. Ergebnisse aus vier flächendeckenden Brutvogelkartierungen. Vogelwelt 119: 3 – 29.

## Alpenschneehuhn und Klimawandel

Eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte

Alpenschneehühner sind vermutlich jene Vogelarten, die von den klimatischen Veränderungen in den hochalpinen Lebensräumen am meisten betroffen sind. Ziel der Studie war es zu schauen, ob das Alpenschneehuhn eine der wenigen Vogelarten sein könnte, die direkt von der Umgebungstemperatur abhängig ist und warme Aufenthaltsorte meidet, was wiederum die vorausgesagte Schrumpfung des Verbreitungsgebiets infolge der Klimaerwärmung erklären würde.

In einer ersten Studie wurde untersucht, ob sich die Beobachtungsorte von 1984 bis 2012 in höhere Lagen verschoben haben. In der zweiten Studie wurde das Mikroklima der Aufenthaltsorte telemetrierter Alpenschneehühner im Sommer in der Haute-Savoie überprüft.

### Ergebnisse

Über die letzten 29 Jahre (von 1984 bis 2012) waren Verschiebungen in höhere Lagen je nach Region unterschiedlich. In den Ost- und Südalpen der Schweiz wurden Schneehühner in zunehmend höheren Lagen beobachtet mit einer Höhenveränderung von 6,4 - 9,4 Meter pro Jahr über 3 Jahrzehnte. Dies konnte nicht mit dem Wetter erklärt werden. In den Nordalpen war die Höhenverschiebung mit 1,5 - 3,2 m pro Jahr geringer. Die Höhenverschiebung in den Ost- und Südalpen gehört zu den raschesten unter den Tieren und Pflanzen in den Alpen und könnte mit dem Höhersteigen der Waldgrenze zusammenhängen.

Über 18 Untersuchungsjahre war die Populationswachstumsrate (gemessen an den territorialen Hähnen) über alle Zählgebiete negativ (-13 %), variierte aber stark zwischen Regionen (von -50 % bis +6 %) und Zählgebieten. Es scheint, dass verschiedene Umweltfaktoren auf lokaler Ebene in unterschiedlicher Stärke auf die Bestandsentwicklung wirken. Der hier beobachtete Rückgang des Alpenschneehuhns zusammen mit dem aufgrund der Klimaerwärmung vorausgesagten Schrumpfen des Verbreitungsgebietes sei beunruhigend. Es sei deshalb wichtig, die Gründe für den Bestandsrückgang besser zu verstehen und daraus verschiedene Managementstrategien für die Erhaltung des Alpenschneehuhns in der Schweiz zu entwickeln.

<https://www.vogelwarte.ch/de/projekte/oekologische-forschung/temperaturtoleranz-des-alpenschneehuhns>

## Mehr Verständnis für Rabenvögel

Unter diesem Titel verschickte die Schweizerische Vogelwarte im Mai 2019 eine Medienmitteilung zur neuesten Ausgabe der Themenhefte, die den Rabenvögeln gewidmet ist. Kaum eine Vogelgruppe habe so stark mit Vorurteilen zu kämpfen wie die Rabenvögel. Mit einem offenen Blick auf ihr Verhalten könnten wir aber die Rabenvögel sehen, was sie auch sind: sehr intelligente und soziale Vögel.

»Elstern, Raben- und Saatkrähen nehmen in der Schweiz deutlich zu. In Dörfern und Städten gehören sie zu den häufigen Brutvögeln. So schön das ist: Es kann auch zu Konflikten führen.«, resümiert Christoph Vogel, Autor der Vogelwarte-Broschüre. Die Reaktionen seien sehr unterschiedlich ausgefallen: Während die meisten Leute große Freude hatten, erhielten die Mitarbeiter der Vogelwarte auch einige erzürnte Anrufe. Das zeige, wie unterschiedlich die Einstellung zu den Rabenvögeln immer noch sei.

Häufig würde behauptet, es gebe keine Singvögel mehr, weil sie von Krähen und Elstern gefressen werden. Doch Vogel differenziert: »Zwar füttern Rabenvögel ihre Jungen auch mit Eiern und Jungen kleinerer Vögel, einen Einfluss auf deren Bestand hat das aber nicht.«

»Interessanterweise sind Rabenvögel ebenfalls Singvögel – wenn auch keine sehr musikalischen«, schmunzelt Vogel. Rabenvögel sind sehr intelligent und anpassungsfähig. Sie haben es geschafft, sich in einer von Menschen dominierten Landschaft zurechtzufinden. Mit einem besseren Verständnis für Ökologie und Verhalten der cleveren Tiere können viele Konflikte entschärft werden.



Foto © Schweizerische Vogelwarte  
Die Broschüre ist bei der Schweizerischen Vogelwarte erhältlich.  
Link: <https://www.vogelwarte.ch/de/shop/broschueren/raben-schwarz-schlau-und-verspielt>

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Starke Bestandsveränderungen der Brutvogelwelt des Bodenseegebietes 22](#)